



Gruppenbild mit allen Beteiligten

Opa Heinrichs letzte Fahrt

Die Email erreichte mich über den Verbandsvertreiter während meines Urlaubs in Italien: „Moin, ich habe eine Frage und ein Anliegen an euch. Es geht um meinen Großvater, er ist nun schon 83 Jahre alt, wird seinen nächsten Geburtstag aber nicht mehr erleben können, da bei ihm ein unheilbarer Tumor festgestellt wurde. Das Krankenhaus durfte er verlassen, sehr viel Zeit hat er aber leider nicht mehr. Ich weiß von Erzählungen, Fotos etc. dass er in den Jahren 1964-1972 Vorsitzender des Vereins „VNM Vereinigung Norddeutscher Motorradfahrer“ war. Der Verein unternahm oft Touren, Sternfahrten usw.

Mein Opa fuhr eine BMW R26 mit Gespann. Mein Anliegen ist nun folgendes: Kennt ihr eventuell jemanden mit einem Gespann, der Lust hätte, meinen Opa von den Landungsbrücken bis nach Hause in Stellingen zu fahren? Oder hättet ihr eventuell Interesse, ihn vom Hafen bis nach Hause zu begleiten, sodass das er vielleicht noch einmal das Gefühl bekommen kann, in einer Gemeinschaft zu fahren? Über eine Antwort würde ich mich freuen. Mit freundlichen Grüßen, Jan Firzlaff.“

Sofort war für mich klar, dass ich auf jeden Fall Jans Wunsch, seinem Großvater Heinrich noch einmal das Gefühl einer Motorradfahrt zu geben, erfüllen möchte. Nachdem ich mir nach einigem Hin und Her Jans Kontaktdaten habe beschaffen können, habe ich mich nach der Rückkehr aus meinem Urlaub sofort bei ihm gemeldet. Er war schon etwas besorgt, da sich bisher niemand auf sein Anliegen in Sachen Gespannfahrt gemeldet hatte und der Termin für die geplante Gespannfahrt kurz bevor stand. Zusätzlich zur Kontaktaufnahme mit der Kuhlen Wampe hat er auch noch den BMW Motorradclub Hamburg sowie weitere Motorradclubs angeschrieben. Hier gab es zwar erfreulicherweise einige Zusagen, aber ein Gespann war zunächst nicht vertreten.

So kam es nun dazu, dass ich knapp eine Woche vor der geplanten Gespannfahrt erstmalig Kontakt mit Jan hatte. Wir tauschten uns kurz zu unseren Personen aus – ich erklärte ihm, wer ich bin und wer eigentlich hinter dem Motorradclub Kuhle Wampe steht und Jan teilte mir u. a. mit, wie er auf die Kuhle Wampe aufmerksam wurde, dass er seine heutige Frau auf einer Anti-Nazi Demo in Bad Nenndorf kennengelernt hatte und beide seither gemeinsam im Kampf gegen Rechts unterwegs seien. Im Anschluss daran schilderte mir Jan nochmals genau sein Anliegen. Geplant war, dass ich seinen Großvater, nachdem er mit der Cap San Diego an den Landungsbrücken ankam, mit dem Gespann durch Hamburg zurück nach Stellingen fahren sollte. Doch leider kam es anders als gedacht. Der Gesundheitszustand seines Großvaters hatte sich kurzfristig derart verschlechtert, dass an eine Fahrt mit der Cap San Diego nicht mehr zu denken war und diese abgesagt werden musste. Drei Tage vor der geplanten Fahrt musste er erneut ins Krankenhaus eingeliefert werden. Alles stand nun wieder auf der Kippe. Wird es Opa Heinrich bis zum Wochenende wieder besser gehen? Hat er noch die Kraft für eine Gespannfahrt? Jan und ich hielten uns in den nächsten beiden Tagen immer auf dem Laufenden. Glücklicherweise stabilisierte sich sein Gesundheitszustand wieder etwas und es kam zu folgendem Plan: Ich sollte seinen Großvater direkt vor dem Krankenhaus abholen, ihn zum Hafen fahren und dort sollte er auf all die anderen Motorradfahrenden treffen, die ihn auf seiner letzten Fahrt begleiten wollten. Das Überraschende daran war, dass Opa Heinrich weder von der bevorstehenden Gespannfahrt noch von dem Treffen mit den anderen Motorradfahrenden wissen sollte.

Der Samstag – der Tag der Gespannfahrt – war gekommen. Nachdem ich mich vorab mit Jans Mutter Susanne über den genauen Ablauf des Tages abgestimmt hatte – Jan war an den Landungsbrücken um die anderen Motorradfahrenden in Empfang zu nehmen – stand ich nun vor dem UKE in Eppendorf. Da kamen sie mir entgegen: Opa Heinrich im Rollstuhl, begleitet von seiner Ehefrau Karin, Jans Mutter Susanne sowie Enkel und Angehörige. Es war ein herzliches Kennenlernen. Alle Anwesenden wussten, was nun bevorstand, außer Opa Heinrich. Ihm wurde nur gesagt, dass er sich etwas Festes anziehen sollte, da man mit ihm auf dem Krankenhausgelände einen Kaffee trinken wolle. Das war natürlich nur ein Vorwand gewesen, um ihn für die nun anstehende Gespannfahrt kleidungstechnisch gut auszustatten. Nach einem kurzen Gespräch mit Opa Heinrich („Wer bist denn Du, bist Du ein Motorradfahrer?“) begaben wir uns nun zu dem Platz, auf dem ich mein Gespann abgestellt hatte. Dort angekommen, betrachtete er das Gespann sehr neugierig und stellte gleich Fragen nach Hersteller, Baujahr und so weiter. Da war es wieder, das Motorradherz von Opa Heinrich. Susanne machte ihrem Vater nun den Vorschlag, ob er denn nicht Lust hätte, eine Runde mit dem Gespann zu drehen – im Beiwagen natürlich. Daraufhin erklärte er uns zunächst einmal alle für verrückt. Es sollte nicht das letzte Mal an diesem Tag sein. Nach kurzer Überlegung seinerseits stimmte er einer gemeinsamen Fahrt zu und mit etwas Hilfe von Susanne und den anderen saß er nun gut eingepackt in seiner schwarzen Lederjacke im Beiwagen. Susanne nahm hinter mir auf dem Soziussitz Platz und hielt seine Hand. Es konnte losgehen. Bei bestem Wetter ging es durch die Straßen Hamburgs hinunter zum Hafen. Vorbei an den Hafenanlagen, den Kränen, den Schiffen, entlang der Hafenstraße bis vor zu den Landungsbrücken. Die ganze Zeit über reckte Opa Heinrich seinen Daumen in die Luft als Zeichen dafür, dass alles Bestens sei. Immer wieder schüttelte er seinen Kopf, als Ausdruck dessen, dass er all das noch gar nicht richtig fassen konnte, hielt uns das ein ums andere mal wieder für verrückt, und sagte laufend, wie schön diese Fahrt für ihn sei.



Fahrt an den Landungsbrücken



Ankunft an den Landungsbrücken

An den Landungsbrücken angekommen, bogen wir in eine kleine Seitenstraße ein. Dort wartete Jan schon darauf, uns in Empfang zu nehmen. Kurze Zeit später trafen dann auch all die anderen Motorradfahrenden (größtenteils vom BMW Motorradclub Hamburg) ein, die für diesen Tag ihre Teilnahme zugesagt hatten. Erfreulicherweise hatte sich noch ein weiteres Gespann dazu gesellt. Nachdem wir uns etwas erfrischt hatten – es war bestes Wetter bei ca. 25 Grad und Sonnenschein – stand nun der zweite Teil der Fahrt auf dem Programm. In einem Korso sollte es quer durch den Hafen, wieder vorbei an den Landungsbrücken, am Fischmarkt, über die Reeperbahn und wieder zurück zum UKE nach Eppendorf gehen. Knapp 20 Motorräder sowie zwei Gespanne setzten sich nun langsam in Bewegung. Es war ein imposantes Bild. Die Leute am Straßenrand drehten immer wieder ihre Köpfe zu uns herüber und einige machten sogar Bilder. Opa Heinrich ließ sich den Fahrtwind ins Gesicht wehen, genoss zum letzten Male seine schöne Stadt Hamburg und schien innerlich sehr zufrieden und glücklich zu sein, noch einmal solch eine Fahrt genießen zu können.

Wohlbehalten und ohne Pannen erreichten wir nach gut einer halben Stunde wieder das UKE. Dort wurden alle Motorräder abgestellt und sofort begannen lebhaftere Gespräche über die Fahrt, Motorräder im Allgemeinen und Besonderen und was man so alles schon einmal beim Motorradfahren und darüber hinaus erlebt hatte. Opa Heinrich – mittlerweile wieder in seinem Rollstuhl platziert – mittendrin. Es dauerte gut eine Stunde, bis alle Gespräche zu Ende gingen und wir uns voneinander verabschiedet hatten. Noch lange an diesem Tag erzählte Opa Heinrich seinen Angehörigen, den Zimmergenossen sowie dem Personal im Krankenhaus von dieser Fahrt. Er war absolut überwältigt und gleichzeitig sehr glücklich. Auch am darauf folgenden Sonntag war die Fahrt durch Hamburg immer noch Thema zwischen Opa Heinrich und seinen Angehörigen.



Heinrich in frühen Jahren auf seiner BMW

Tags darauf ist er dann im Kreise seiner Familie friedlich eingeschlafen. Die Trauerfeier fand zehn Tage später im engsten Familien- und Freundeskreis statt. Auf Wunsch der Familie sollten auch alle Motorradfahrende, die an Opa Heinrichs letzter Fahrt teilgenommen hatten, von ihm Abschied nehmen können. Gerne nahm ich diese Einladung an. Es war eine sehr bewegende Abschlussfeier für mich und alle Anwesenden. Die Pastorin ließ noch einmal alle Stationen seines doch sehr abenteuerlichen und bewegten Lebens Revue passieren. Dabei vergaß sie auch nicht, auf seine Vergangenheit als Inhaber eines Motorradgeschäftes und die anschließende Zeit als Betriebsrat im Hafen einzugehen. Auch sein Enkel Jan richtete noch einmal sehr persönliche Worte an seinen Großvater und alle Anwesenden. Nach der Trauerfeier traf man sich zu einem gemeinsamen Essen in Opa Heinrichs Stammlokal „Apollon bei PANO“. Dabei wurden noch einmal viele Geschichten,

Erinnerungen und Erlebnisse über die gemeinsame Zeit mit- und untereinander ausgetauscht. Auch über den doppelseitigen Artikel zu Opa Heinrichs letzter Fahrt in der Hamburger Morgenpost, der zwei Tage vor der Trauerfeier veröffentlicht wurde. Nach gut zwei Stunden hieß es dann für mich Abschied nehmen. Abschied von Opa Heinrich, Abschied vor allem aber von seiner Familie, die ich sehr in mein Herz geschlossen habe. Als Schenkender wurde ich selber zum Beschenkten. Ich werde diesen Tag für immer in Erinnerung behalten. Zum Abschluss möchte ich noch die besten Wünsche von Jan und seiner Familie an die Kuhle Wampe weitergeben. Sie bedanken sich sehr herzlich für die Hilfe, den Einsatz und das Engagement und wünschen der Kuhle Wampe weiterhin alles Gute.

Alessandro, KW Husumer Extravaganten